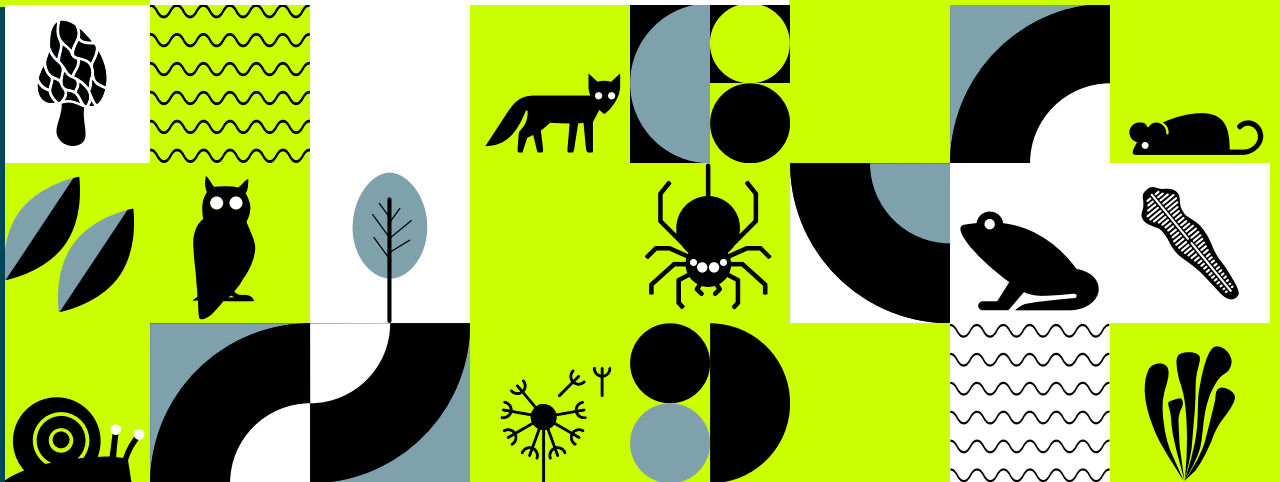
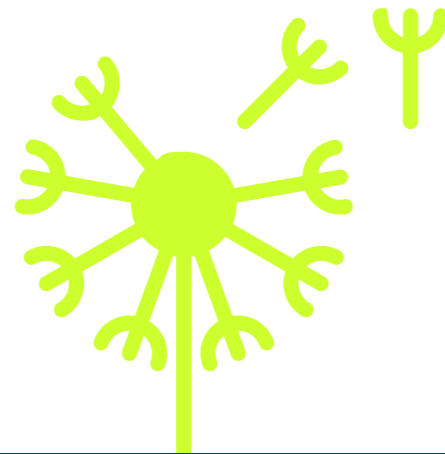


Biodiversitätsstrategie



der Freien Universität Berlin



Inhaltsverzeichnis

1. Präambel	2
2. Handlungsfelder	5
2.1 Forschung und transformative Lehre - Biodiversität und Nachhaltigkeit erforschen und lehren	6
2.2 Bau- und Landschaftsplanung	9
2.3 Grünflächenanlage und -pflege	10
2.4 Partizipation, Kooperationen und Kommunikation	13
3. Umsetzung und Ausblick	14
Impressum	17



1. Präambel

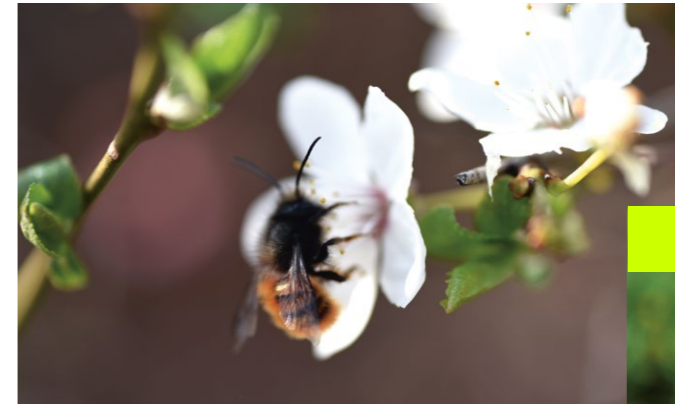
Die Biodiversitätskrise zwingt zum Handeln. Mit der nachfolgend dargelegten Biodiversitätsstrategie erweitert die Freie Universität Berlin ihre Nachhaltigkeitsstrategie um den Schutz und die Förderung von Natur und Artenvielfalt auf ihrem Campus. Dazu führt sie den wissenschaftlichen Kenntnisstand der Biodiversitäts- und Naturschutzforschung mit der Planung und dem Management der eigenen Grünflächen, Gewässer und Gebäude zusammen. Gleichzeitig zielt die Strategie auf eine bessere Vernetzung und Sichtbarmachung der Aktivitäten aus den Bereichen Natur und Biodiversität, die die Freie Universität in Forschung und Lehre sowie durch ehrenamtliches Engagement leistet. Ein wesentlicher Baustein ist zudem die Förderung inter- und transdisziplinärer Lehr- und Bildungsangebote.

Die Biodiversitätsstrategie schließt an die Leitziele des Nachhaltigkeitsleitbildes und der Klimanotstandserklärung an, die sich die Universität 2016 bzw. 2019 gesetzt hat, und verzahnt systematisch Biodiversitäts-, Klimaschutz- und Gesundheitsbelange. Mit dieser Biodiversitätsstrategie leistet die Universität darüber hinaus einen Beitrag zur Erreichung und Einhaltung

- ➔ der Ziele 14 “Life under Water” und 15 „Life on Land“ der UN Sustainable Development Goals (SDGs),
- ➔ der Ziele der UN-Biodiversitätskonvention,
- ➔ des Kunming-Montreal Global Biodiversity Framework,
- ➔ des daran angelehnten Berlin Urban Nature Pact,
- ➔ der Global Strategy of Plant Conservation (GSPC),
- ➔ der EU-Verordnung zu invasiven Arten,
- ➔ der Bodenstrategie der Europäischen Union,
- ➔ des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG),
- ➔ der Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt und
- ➔ der regelmäßigen Validierung des Umweltmanagements der Freien Universität nach dem europäischen Gütesiegel EMAS (Eco-Management and Audit Scheme).

Grundlage der Biodiversitätsstrategie ist die besondere Rolle der Biodiversitätsforschung in der Fächervielfalt der Freien Universität. 8 Prozent der rund 1.500 Forschungsprojekte adressieren das Ziel „Life on Land“ der UN Sustainable Development Goals (Stand 2023). Die Expertise in der Biodiversitätsforschung und die Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen soll konsequent ausgebaut werden.

Schwerpunkt der Strategie ist die Förderung der Artenvielfalt der Fauna, der Flora und der Mikroorganismen sowie der Schutz von Ökosystemfunktionen und -prozessen.



S. Lokatis: Rote Mauerbiene an Apfelblüte, Eichhörnchenfamilie, Begmolchweibchen



2. Handlungsfelder

Die Freie Universität Berlin richtet eine bereichsübergreifend zusammengesetzte Arbeitsgruppe für Natur und Artenvielfalt ein, die sich den Aufgaben widmet,

- die Sichtbarkeit und Vernetzung der bestehenden Forschungsaktivitäten und Lehrangebote in dem Handlungsfeld Biodiversität und Naturschutz zu verbessern,
- die Vernetzung mit anderen Akteuren im Umfeld der Universität zu fördern - im Bezirk, in der Region, im Rahmen der Berlin University Alliance und in internationalen Universitätsnetzwerken wie zum Beispiel Una Europa und Nature Positive Universities,
- eine sowohl universitätsintern als auch -extern ausgerichtete Kommunikationsstrategie im Bereich Biodiversität zu etablieren,
- inter- und transdisziplinäre Bildungs- und Lehrangebote zu fördern und
- den Transfer der forschungsseitigen Kenntnisse für die Biodiversitätsentwicklung auf dem Campus der Freien Universität sicherzustellen.

Bei der Planung ihrer Bauten und der Gestaltung der Campusflächen bezieht die Universität systematisch Aspekte der Biodiversitätsförderung ein. Mit der Entwicklung naturnaher Habitate und durch angepasste Pflege trägt sie zu einer standortgerechten biologischen Vielfalt bei. Lebensräume, natürliche Ressourcen sowie Klima- und Gesundheitsschutz werden dabei stets zusammen betrachtet. Um die Wirksamkeit ihrer Aktivitäten in diesem Handlungsfeld zu erhöhen, kommuniziert die Freie Universität diese intern, über bereits etablierte Gremien und sucht die Kooperation mit lokalen und städtischen Partnern.

Vor der Umsetzung großflächiger Maßnahmen im Rahmen dieser Biodiversitätsstrategie erfolgt eine Bestandsaufnahme, die Zielorganismengruppen definiert und vorhandene Landnutzungs- und Vegetationstypen erfasst. Auf dieser Grundlage werden zunächst biodiversitätsverlustreduzierende Maßnahmen definiert. In einem zweiten Schritt werden Maßnahmen festgelegt, die durch die Schaffung von Habitaten oder die Bereitstellung von Ressourcen die Biodiversität erhöhen. Zum Evaluieren der Maßnahmen werden Monitorings etabliert, die eine fortlaufende Anpassung der Maßnahmen ermöglichen. Hierbei gelten folgende Grundsätze:

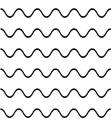


2.1 Forschung und transformative Lehre – Biodiversität und Nachhaltigkeit erforschen und lehren

Fachübergreifende Forschung und Lehre in Bezug auf Biodiversität wird ebenso wie die Einbeziehung von Campusflächen in Forschungs- und Lehraktivitäten durch die Universität aktiv unterstützt. Hierbei wird auf den erfolgreichen Forschungsaktivitäten zur Biodiversität in allen Fachbereichen der Freien Universität und der ZE Botanischer Garten und Botanisches Museum aufgebaut. Zudem gehören die engen Kooperationen mit Partnerorganisationen wie z.B. das neue Kooperationsgebäude Biodiversität Dahlem gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei sowie das gemeinsam mit der Leibniz-Gemeinschaft und der Universität Potsdam betriebene Berlin Center for Genomics in Biodiversity Research (BeGenDiv) dazu. Diese und weitere Aktivitäten sollen aktiv weiterbetrieben und ausgebaut werden, sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse fließen direkt in die forschungsorientierte Lehre ein, und bieten somit die Möglichkeit, die Universität und ihren Campus als Living Lab zu nutzen. Unter anderem erfolgt ein Teil des Monitorings im Rahmen der Lehre und bietet so Studierenden die Möglichkeit, praxisnah Evaluierungsmethoden zu erlernen. Die Freie Universität verknüpft das Thema Biodiversität mit der Verpflichtung für eine nachhaltige Entwicklung in Bildung, Lehre, Forschung und Campusmanagement. Dies schließt eine Berücksichtigung des Konzeptes der Bildung für nachhaltige Entwicklung ein.





K. Borchers: Turmfalkennistkasten

2.2 Bau- und Landschaftsplanung

Bei Baumaßnahmen und Sanierungen werden Beeinträchtigungen der vorhandenen Biodiversität minimiert und, falls möglich, neue Lebensräume geschaffen. Unvermeidbare Beeinträchtigungen der Biodiversität bei Baumaßnahmen oder Nutzungsänderungen werden durch wissenschaftlich fundierte Ausgleichsmaßnahmen mit mindestens gleichwertigem Nutzen für die Artenvielfalt und Ökosystemfunktionen kompensiert. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Schutz des gewachsenen Bodens sowie bestehender Gewässer mit ihrer wichtigen Bedeutung für das Mikroklima.

Bei der Gebäudeplanung spielt ein nachhaltiger Umgang mit Regen- und Trinkwasser eine herausragende Rolle. Die Entsiegelung von Flächen nach den Prinzipien der “Schwammstadt” und deren Entwicklung zu nährstoffarmen, artenreichen Habitaten wird gefördert und die Lichtverschmutzung zum Schutz nachtaktiver Tiere so weit wie möglich reduziert.



2.3 Grünflächenanlage und -pflege

Die öffentlich zugänglichen Freiflächen auf dem Campus, die ca. 34 ha umfassen, werden mit einer fachgerechten Gestaltung und Pflege zu Lebensräumen mit einer artenreichen Stadtnatur entwickelt. Naturnahe Flächen, die von gebietsheimischen und standortgerechten Pflanzenarten geprägt sind, benötigen keine oder nur minimale Bewässerung und bieten in ihrem Strukturreichtum Lebensraum für verschiedenste Tierarten. Die Pflege dieser Flächen orientiert sich an der Phänologie¹ der auf der jeweiligen Fläche zu fördernden Arten. Sie erfolgt nach den Prinzipien der naturnahen Landschaftspflege mit dem Ziel, eine Anreicherung von Nähr- und Schadstoffen in den Flächen zu vermeiden beziehungsweise zu reduzieren.

Der Botanische Garten beherbergt auf seinen rund 44 ha nicht nur eine herausragende wissenschaftliche Sammlung lebender heimischer, europäischer und exotischer Pflanzen, sondern auch auf verschiedenen Flächen eine seit langem etablierte regionale Spontanflora und -fauna. In Zusammenarbeit mit dem Gartendenkmalamt wurde hier ein Gartenpflegewerk verabschiedet, was den besonderen Ansprüchen der Sammlung und dem Natur- und Artenschutz gerecht wird und weiterhin Bestand hat.

¹ Phänologie ist die jahreszeitlich bedingte Erscheinungsform bei Tieren und Pflanzen



S. Lokatis: Königskerze als Winterhabitat, Igeltunnel, Totholz in der Wiese, Rüsselkäfer im Laub



2.4 Partizipation, Kooperationen und Kommunikation

Alle Mitglieder der Universität sind eingeladen, an der Umsetzung und Weiterentwicklung der Biodiversitätsstrategie mitzuwirken. Um Partizipation zu fördern, werden Mitmachangebote für die naturnahe Gestaltung der Grünflächen und für Pflanzenanbau (beispielsweise von Obst- und Gemüsepflanzen) im direkten Arbeits- und Studenumfeld unterstützt. Naturerfahrungsräume werden gezielt gefördert. Sie bieten Lehr- und Erholungsmöglichkeiten sowie Informationen über Artenvielfalt, ökologische Zusammenhänge oder biodiversitätsfördernde Maßnahmen.

In Kooperationen mit lokalen Institutionen und Nachbarn wie z.B. der Max-Planck-Gesellschaft oder dem Bezirksamt werden in Dahlem grüne Korridore geschaffen und Habitate vernetzt.

Die Universität und ihr Botanischer Garten, der mit seinen rund 300.000 Besuchern jährlich ein wichtiges Tor zur Berliner Stadtgesellschaft und darüber hinaus ist, begleiten die Umsetzung ihrer Biodiversitätsstrategie mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit, um die Bedeutung einer artenreichen Stadtnatur auf und am Campus, in der Stadt und im Land, sichtbar zu machen.



S. Heilmann: UniGardening



S. Lokatis: Bau der Schmetterlingsspirale im Gemeinschaftsgarten Blätterlaube



3. Umsetzung und Ausblick

Diese Biodiversitätsstrategie wird mit Hilfe spezifischer Leitlinien konkretisiert und umgesetzt. Diese werden alle zwei Jahre evaluiert und gegebenenfalls angepasst. Auch Aspekte, die einen indirekten Einfluss auf Biodiversität haben (Lebensmittel, Pflanzen in Gebäuden, Verbrauchsmittel) werden perspektivisch in die künftigen Biodiversitätsmaßnahmen einbezogen. Die Vorgaben der Strategie und der noch zu verabschiedenden Leitlinien werden bei einschlägigen Beschaffungsprozessen berücksichtigt.

Die Universität verpflichtet sich zudem, in regelmäßigen Abständen konkrete Maßnahmenprogramme zur Umsetzung der strategischen Ziele auf dem Campus zu erstellen. Diese werden systematisch evaluiert und an neue Kenntnisse und Erfahrungen aus Forschung und Praxis angepasst. Damit und mit der Teilnahme am EMAS-zertifizierten Umweltmanagementsystem wird eine kontinuierliche Verbesserung der mit der Biodiversitätsstrategie eingeleiteten Prozesse ermöglicht.



S. Lokatis: Tagfaltermonitoring Kohlweißling

Impressum

Herausgegeben vom
Präsidium der Freien Universität Berlin

Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie
Schwendenerstraße 17
14195 Berlin
Telefon: 030 838 65970
E-Mail: sustainability@fu-berlin.de
www.fu-berlin.de/nachhaltigkeit

Mai 2024

Redaktionsteam
Dr. Stefanie Maaß, Institut für Biologie
Prof. Dr. Jens Rolff, Institut für Biologie
Rebecca Rongstock, Institut für Biologie und Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie
Andreas Wanke, Stabsstelle Nachhaltigkeit & Energie
Dr. Elke Zippel, Botanischer Garten Berlin

In die Biodiversitätsstrategie sind Beiträge und Hinweise der Initiativen Blühender Campus, Sustain It!, UniGardening, GreenFUBib, des Campus Zukunftsbildung und der rund 70 Teilnehmenden des Think Camp vom 21. März 2024 eingeflossen. Das Think Camp war Teil des vom BMBF geförderten und von mehreren Partnerinstitutionen koordinierten Citizen Science Projektes Pflanze KlimaKultur!.

Die Freie Universität Berlin bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten.

Layout
Susanne Wehr, Berlin

